Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Paulinenstraße 14. Fernr.: Sammelnummer 2945. Postscheckk.: 8592 Hannov. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 RM. bei Zustellung durch die Post 2,36 M einschließlich 57 Rpf Postgebühren. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugsgeldes. Für fernmündl. aufgegebene Anzeigen, bestimmte Plätze und Tage keine Gewähr.

Nr. 39. — 17. (179.) Jahrgang.

AMTLICHES ORGAN DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Detmold, Donnerstag, 15. Februar 1945.

Haß- und Vernichtungsparolen geben Deutschland die letzte Klarheit

Der Befehlsempfang in Yalta — Blankovollmacht für Stalin — Sklavenzentrale Moskau angekündigt

Berlin, den 14. Februar.

Die Befehlsausgabe Stalins in Yalta, zu der Roosevelt und Churchill in die Sowjetunion nach Yalta gefahren sind, ist nach achttägiger Dauer mit der Ausgabe eines langen Kommuniqués beendet worden. Der Phrasenschwall, der diese Erklärung auszeichnet, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Anglo-Amerikaner die von Stalin in Europa bereits vollzogenen Tatsachen in vollem Umfang anerkannt haben. Stalin hat sich von Roosevelt und Churchill erneut die Auslieferung Europas an den Bolschewismus bestätigen lassen. England und die USA. haben sich jeden Rechts und jeder Möglichkeit begeben, der geplanten Bolschewisierung Europas nach den Methoden, wie sie Moskau in Polen und den südeuropäischen Staaten befolgt, irgendeinen Widerstand entgegenzusetzen. Das Kommuniqué beweist klar und deutlich die Machtlosigkeit der Anglo-Amerikaner gegenüber dem Sowjet-Regime. Moskau diktiert seine Bedingungen, und London und Washington nehmen sie ohne Widerspruch an. Das ist das Ergebnis der Beratungen in Yalta.

Die übrigen politischen Streitfragen zwischen der Sowjetunion, England und den USA., die von Konferenz zu Konferenz geschleppt werden, sind auch in Yalta nicht erledigt oder entschieden worden. Nach echt demokratischer Methode hat man die ungelösten Probleme auf eine spätere Konferenz vertagt, die am 25. April in San Francisco stattfinden soll.

Was die deutsche Frage anbetrifft, so behandelt das Kommuniqué zunächst die militärischen und dann die politischen Ziele. Wiederum künden die drei Kriegsverbrecher Deutschland militärische Angriffe an. Aber sie sagen dem deutschen Volk damit nichts Neues und können es nicht erschüttern. Stalin, Roosevelt und Churchill haben seit Jahren alle Anstrengungen unternommen, um Deutschland zu zerschlagen und das deutsche Volk zu vernichten. Diese unverhüllten Absichten beantwortet das deutsche Volk mit zäher Kampfentschlossenheit und dem unbeugsamen Willen zum Siege.

Wesentlich interessanter sind die politischen Maßnahmen, die die Kriegsbrandstifter vorgesehen haben, um ihr Endziel die völlige Auslöschung des deutschen Volkes zu erreichen. In dem Kommuniqué über diesen Punkt kehren all die Parolen der jüdischen Vernichtungspolitik im Feindlager wieder. Die bekannten Parolen, mit denen die Vansittart, Morgenthau und der Kremljude Ilja Ehrenburg arbeiten, sind in das Kommuniqué aufgenommen worden. Wie zu erwarten war, sind sie in die krasseste Form gekleidet und stellen die eindeutige und unwiderlegliche Bestätigung für die von uns schon lange vor dem Kriege vertretene Auffassung dar, daß es unseren Feinden darum geht, das Reich ein für allemal zu vernichten und das ganze deutsche Volk biologisch auszurotten. Es überrascht uns daher keineswegs, daß wir diese Absichten in dem Kommuniqué von Yalta noch einmal in schärfster Form wiederfinden.

Wie 1918 versuchen die drei Kriegsverbrecher, das deutsche Volk von seiner Führung zu trennen. Sie übersehen dabei aber, daß sie heute einer geschlossenen deutschen Nation gegenüberstehen, die sich in Führung und Gefolgschaft über die Schwere des Schicksalskampfes klar ist, andererseits aber die geschichtliche Notwendigkeit dieses Kampfes erkennt, der nur mit einem deutschen Siege enden darf, wenn anders nicht das deutsche Volk sein Leben und seine Freiheit verlieren will.

Die im einzelnen vorgesehenen Maßnahmen zur Knechtung und Versklavung Deutschlands sind uns noch aus den Jahren des ersten Weltkrieges bekannt, und es kann uns daher nicht überraschen, wenn sie jetzt wieder in dem Kommuniqué von Yalta auftauchen. Das gilt von der Errichtung von Besatzungszonen, der Einrichtung von Schnüffelkommissionen, die die letzten Kinderpistolen aus Deutschland herauszuholen bemüht sind. Der Kernpunkt der feindlichen Vernichtungspläne ist aber folgender: Zerschlagung der deutschen Industrie, Entwaffnung aller deutschen Streitkräfte, Auflösung des deutschen Generalstabes. Das sind die gleichen Forderungen, die uns aus den oft genug proklamierten Vernichtungsplänen des Gegners hinreichend geläufig sind. Das Kommuniqué von Yalta stellt aber ausdrücklich fest, daß diese Unterdrückungsmaßnahmen ihren Haßphantasien längst nicht genügen. Es geht aus dem Kommuniqué eindeutig hervor, daß die Zwangsdeportierung von Millionen deutscher Arbeiter offiziell beschlossen worden ist. Zur Durchführung dieser Maßnahmen soll eine Behörde eingesetzt werden, deren Sitz in Moskau sein soll. Moskau soll also gewissermaßen die Rekrutierungszentrale werden, von der aus die deutschen Arbeitssklaven zum Einsatz gebracht werden sollen. Schließlich fehlt in dem Kommuniqué auch nicht die Absicht, alle nationalbewußten Deutschen auszurotten, wie das die Sowjets jetzt in Finnland, in den Baltenstaaten, in Rumänien und in Bulgarien der Welt vorexerzieren.

Der Beschluß, die „Bedingungen für Deutschland" erst bekanntzugeben, wenn Deutschland militärisch besiegt ist, beweist, daß man im Feindlager heute mit denselben Mitteln arbeitet, mit denen man 1918 das deutsche Volk übertölpelt hat. Das Beispiel Italiens aber zeigt uns genau, wohin der Kurs ginge. Auch den Italienern hat man gesagt: Legt erst die Waffen nieder, das weitere wird sich finden. Die Badoglio-Clique hat daraufhin das italienische Volk seinen Feinden ausgeliefert und somit selbst die Machtmittel aus der Hand gegeben, um sich gegen die systematische Abschlachtung wehren zu können.

Aus jedem Satz des Kommuniqués von Yalta spricht der Triumph Moskaus. Das kommt besonders deutlich im Fall Polen zum Ausdruck, in dem sich Churchill und Roosevelt die Auffassung des Kreml völlig zu eigen gemacht haben. Wiederum haben sich England und die USA. den Forderungen des Kreml gebeugt und damit erneut bekundet, daß sie gegen den Bolschewismus weder auftreten wollen noch können. Das wird deutlich in dem Satz, der feststellt: „Als Ergebnis einer völligen Besetzung durch die rote Armee ist in Polen eine neue Situation geschaffen worden." England und die USA. erklären sich bereit, das von Moskau eingesetzte sowjetische Komitee anzuerkennen und mit ihm direkt diplomatische Beziehungen aufzunehmen und Botschafter auszutauschen. England und die USA. erkennen ferner an, daß Polen wesentliche Geländegewinne im Norden und Westen erhalten soll, während es bei den Gebietsabtretungen an die Sowjets nach dem Stand von 1939 bleiben soll."

Die sowjetischen Forderungen sind also in jeder Weise von Roosevelt und Churchill anerkannt worden. Das gleiche gilt von der serbischen Frage, wo Stalin alle seine Wünsche durchgesetzt hat. Das Tito-Regime ist von USA. und England offiziell bestätigt worden. Damit haben Churchill und Roosevelt ausgegeben, daß der Balkan die unbestrittene Einflußzone des Bolschewismus bleiben soll.

Die übrigen europäischen Probleme werden in dem Kommuniqué überhaupt nicht berührt. Kein Wort wird über Griechenland gesagt, und mit keinem Wort ist die Frage Rumäniens und Bulgariens angeschnitten worden. Auch die von den Sowjets geforderte und von den USA. bereits zugestandene Inbesitznahme der Dardanellen ist ganz geflissentlich übergangen worden.

Nach allem klingt es wie ein blutiger Hohn, wenn am Schluß des Kommuniqués von einem „sicheren und ewigen Frieden, der in den Worten der Atlantik-Charta gewährleistet wird", gesprochen wird. Wie dieser Friede in Wirklichkeit aussieht, das wird der Welt in den von den Anglo-Amerikanern und den Sowjets „befreiten" Gebieten vor Augen geführt. Kampf aller gegen alle, Arbeitslosigkeit, Verelendung der Massen, Hunger und Seuchen, Massensterben und unterernährte Kinder, Verschleppung der Männer, kurz, ein Blut- und Hungerregime, auf dem der Bolschewismus seine internationalen Herrschaftspläne aufbaut.

Das deutsche Volk läßt sich weder durch Phrasen noch durch Drohungen, wie sie in dem Kommuniqué von Yalta miteinander vermischt sind, bluffen. Auch der Brei von Redensarten, in denen das Haß- und Vernichtungsprogramm der drei Weltverschwörer eingehüllt ist, kann Deutschland über die nüchterne Wirklichkeit nicht hinwegtäuschen. Das „befreite Europa" hat zur Genüge einen Anschauungsunterricht darüber erhalten, was sich hinter diesen Phrasen verbirgt. Italien, Frankreich, Belgien, die Baltenstaaten, Polen und die südosteuropäischen Staaten haben die blutige bolschewistische Wirklichkeit, die die Schwindler von Yalta nicht zu verdecken vermögen, kennengelernt. Deutschland hat seine Lehren daraus gezogen. Es weiß, daß es in diesem Kampf um sein Leben ringt. Deshalb hat es alle Kräfte eingesetzt, um die feindlichen Absichten zunichte zu machen. Das deutsche 90-Millionenvolk läßt sich nicht auslöschen. Es gibt sich nicht selbst preis und legt nicht eher die Waffen aus der Hand, als bis dieser Krieg mit seinem Siege gekrönt wird, der der ungeheuren Opfer, die Deutschland gebracht hat, würdig ist. Mit dem ganzen Einsatz seines Fanatismus und dem glühenden Willen zum Leben wird das deutsche Volk den Krieg durchstehen bis zum siegreichen Ende, das kommen wird, sobald die Haßkonzepte der Völkerbetrüger und Kriegsverbrecher, wie sie in Yalta zusammengefaßt sind, zerrissen sind.

Schwerter- und Eichenlaubverleihungen

Berlin, 14. Februar. Der Führer verlieh am 1. Februar das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Ernst-Wilhelm Reinert, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, als 130. und an Oberst Erich Walter, Kommandeur einer Fallschirm-Panzer-Division, als 131. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde verliehen an Oberstleutnant Walter Dahl, Kommodore eines Jagdgeschwaders, als 724., an Major Kurt Roßmann, Kommandeur des Fallschirm-Panzer-Regiments Hermann Göring, als 725., an Oberst Ernst Hansa, Kommandeur eines Flakturm-Regiments, als 726. und an Major Jürgen Harder, Kommodore eines Jagdgeschwaders, als 727. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 14. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im Heer an Major Clemens Sommer, Hauptmann d. R. Siegfried Wendland, Leutnant Peter Riehen, Feldwebel Kurt Lindner, Feldwebel Kurt Schünemann, sowie an die drei Angehörigen der 19. lettischen SS-Division Waffen-Obersturmbannführer Nikolais Galbinsch, Waffen-Hauptsturmführer Miervaldis Robert Ancans und Waffen-Hauptscharführer Janis Ansons.

„Tausche alliierten General gegen Eßware"

Stockholm, 14. Februar. Der ABC-Korrespondent im besetzten Italien, Talber, erklärte laut „Aftonbladet" in einem Rundfunkvortrag in London u. a.: „Es gibt einige Dinge, die ich der übrigen Welt nicht vorzuenthalten gedenke. In einem Ort zum Beispiel hatten Bauern einen alliierten General gefangengenommen, in der Hoffnung, ihn gegen etwas Eßbares austauschen zu können. Auf den Straßen der größeren Städte wird man ständig um Essen angebettelt. In Rom wurde ich von einem gutangezogenen älteren Paar angesprochen, das mir den Kauf seiner Möbel oder Unterricht in italienischer Sprache anbot, nur gegen etwas Essen. Vielerorts treten bewaffnete Banden auf, die zu allem bereit sind, wenn sie dafür etwas Eßbares bekommen. Die Bevölkerung ist von den Alliierten enttäuscht. Sie hungert und die Schwarze Börse hat Hochkonjunktur, aber auch die gewöhnlichen Marktpreise sind phantastisch, denn eine Mahlzeit kostet den halben Wochenlohn eines Durchschnittsitalieners."

Polnischer Protest gegen die Beschlüsse von Yalta

Exilpolen wehren sich gegen Churchills und Roosevelts Verratspolitik

Stockholm, 14. Februar. Der endgültig vollzogene Verrat der Exilpolen durch Churchill und Roosevelt hat die Londoner Polenregierung zu einem scharfen Protest veranlaßt, der der Veröffentlichung des Kommuniqués der Yalta-Konferenz gewissermaßen auf dem Fuße folgte. Die polnische Exilregierung erklärt darin, daß sie die auf der Krim über Polen gefaßten Beschlüsse nicht anerkenne und daß sie für die polnische Nation nicht bindend sind. Sie erinnert an das Memorandum, das sie der britischen und der USA.-Regierung ausgehändigt habe in der Erwartung, daß diese Mächte sich an keiner Entscheidung über das Schicksal Polens beteiligen würden, ohne zuvor die Zustimmung der polnischen Regierung herbeigeführt zu haben. Trotzdem seien die Beschlüsse nicht nur ohne Teilnahme und Billigung der polnischen Regierung vorbereitet und gefaßt worden, sondern auch ohne sie überhaupt in Kenntnis zu setzen. Diese Methoden stehen zu den elementarsten Prinzipien im Gegensatz, die für die Alliierten bindend seien, und stelle eine Verletzung des Buchstabens und des Geistes der Atlantik-Charta und des Rechts einer jeden Nation dar, ihre eigenen Interessen zu verteidigen. Die polnische Regierung betrachtet die Abtrennung der östlichen Hälfte Polens längs der sogenannten Curzonlinie als die fünfte Teilung Polens, die jetzt von seinen Verbündeten vollzogen werde. Die Absicht der Großmächte, eine erweiterte provisorische Regierung zu schaffen, stelle nur eine Legatisierung der sowjetischen Einmischung in die inneren Angelegenheiten Polens dar.

Auch die Amerika-Polen haben sich bereits zum Wort gemeldet. Auf einer Versammlung der polnisch-amerikanischen Vereinigungen in den Oststaaten der USA. wurde die vorgesehene Festsetzung der polnischen Sowjetgrenze gleichfalls als fünfte Teilung Polens bezeichnet, eine Maßnahme, der Polen niemals seine Zustimmung geben könne. Der polnisch-amerikanische Abgeordnete O'Konski nannte die Erledigung der polnischen Frage einen Ausverkauf Polens und einen Dolchstoß in den Rücken der Freiheit.

Selbstverständlich ändern diese Proteste nichts mehr an der beschlossenen Auslieferung Polens an den Bolschewismus. Die Polen sind auf dem Altar der britisch-sowjetischen Freundschaft geopfert worden. Die britische Garantie, für die Polen 1939 den Krieg begann, ist nicht mehr als ein wertloser Fetzen Papier. Die Atlantik-Charta, zu der die drei Kriegsverbrecher sich scheinheilig erneut bekennen zu müssen glaubten, wurde im gleichen Augenblick im Falle Polen schon wieder gebrochen. Auch von Roosevelts Wahlversprechungen für die Polen ist nichts übriggeblieben. „New York Herald Tribune" entschuldigt diesen Ausgang mit der Feststellung, daß in diesem Augenblick Einigkeit wichtiger sei als Argumente. Mit anderen Worten: Die Beschlüsse von Yalta sind von der Ohnmacht der Anglo-Amerikaner gegenüber Stalin diktiert. Der Gordische Knoten Polen ist vielleicht etwas ungestüm durchschnitten worden, fügt das amerikanische Blatt hinzu, aber das war sicher die einzig durchführbare Weise. Der Auslandsschriftleiter des Cripps-Howard-Konzerns muß zugeben, daß der Vertrag von Yalta jede Hoffnung Polens auf eine Unabhängigkeit vernichte. Daß die Londoner Polen für Churchill jetzt nicht mehr existieren, zeigt bereits der Reuterkommentar zu der Protesterklärung Arciczewskis. Man habe in London zwar nicht damit gerechnet, erklärt Reuter, daß die polnische Regierung die Beschlüsse mit Begeisterung annehmen würde, doch habe sie das andere Extrem gewählt und sie kategorisch abgelehnt. Ihr Protest habe jedoch keinen Einfluß auf die Beschlüsse der Krim-Konferenz, da diese endgültig seien. Die Beschlüsse sähen die Aufnahme demokratischer Führer unter den Polen im Ausland in die Regierung vor. Die Urheber des Kommuniqués der polnischen Exilregierung hätten es vorgezogen, aus der Kategorie ausgeschlossen zu werden. Der Reuterkommentar sucht dann die Exilpolen gegeneinander auszuspielen, indem er meint, das Kommuniqué spreche nur für einen Teil der Londoner Polen.

Daß die Lubliner Polen unter diesen Umständen frohlocken, ist nicht anders zu erwarten. Der Sender Lublin gab am Dienstagabend seine völlige Uebereinstimmung mit der Krimerklärung bekannt.

Großer Abwehrerfolg zwischen Niederrhein und Maas

Erbitterte Kämpfe südwestlich Breslau — Neuartig ausgerüstete U-Boote versenkten 51 000 BRT.

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Slowakei wurden stärkere feindliche Angriffe in harten Gebirgskämpfen abgewiesen, einige Einbrüche abgeriegelt. Die 8. Gebirgsdivision errang dabei einen besonderen Abwehrerfolg.

Im Raum südwestlich Breslau warf der Feind neu herangeführte Kräfte in die Schlacht. Trotz des zähen Widerstandes unserer Truppen, in deren Reihen Volkssturm- und Alarmeinheiten stehen, konnte der Gegner in Niederschlesien nach Westen und Nordwesten Boden gewinnen. Im Verlauf der erbitterten Kämpfe ging Bunzlau verloren. In Sorau wird gekämpft. Zahlreiche feindliche Angriffe gegen die Festung Glogau wurden von der Besatzung abgewiesen. Im südlichen Pommern führten die Sowjets vergebliche Angriffe. Die zäh kämpfenden Verteidiger von Arnswalde, Schneidemühl und Posen hielten heftigen feindlichen Angriffen stand. Im Südteil Westpreußens setzten die Bolschewisten nach Zuführung neuer Kräfte ihre Durchbruchsversuche zu den Räumen Konitz und Tuchel fort. Schwere Kämpfe sind hier im Gange.

Versuche des Gegners, unsere Front beiderseits der Autobahn Elbing—Königsberg von Westen und bei Pinten von Osten her einzudrücken, scheiterten ebenso, wie Fesselungsangriffe zwischen Wormditt und Landsberg.

An der Kurländischen Front blieben zahlreiche sowjetische Vorstöße in Kompanie- bis Bataillonsstärke erfolglos.

Zwischen dem Niederrhein und der Maas, südöstlich Geldern, errangen unsere Truppen gestern einen großen Abwehrerfolg. Sie zerschlugen die Masse der englischen Angriffe oder warfen den Feind im Gegenangriff wieder zurück.

Durch die Ueberschwemmungen an der Ruhr sind die Amerikaner zu Umgruppierungen gezwungen, die unsere Artillerie durch starke Feuerschläge bekämpft.

In den Straßen von Prüm, in das der Feind von neuem einbrach, wird heftig gekämpft. An der Sauer standen unsere Verbände auch gestern in heftigen Abwehrkämpfen gegen den aus seinem Brückenkopf zwischen Wallendorf und Echternach angreifenden Feind.

Von der übrigen Westfront werden beiderseitige Stoßtruppkämpfe bei Saarlautern und zunehmendes Artilleriefeuer an den Fronten in Elsaß-Lothringen gemeldet. Im Abschnitt von Hagenau scheiterten mehrere feindliche Angriffe.

In Kroatien verstärkte sich der feindliche Druck im Raum von Mostar. An den übrigen Fronten dauern die Säuberungskämpfe an.

Anglo-amerikanische Tiefflieger und Bomber griffen am gestrigen Tage Orte im Ober- und Mittelrheingebiet sowie im Münsterland an. Nordamerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf Städte in Südostdeutschland. Besonders in Wien entstanden Schäden in Wohnvierteln und an Kulturbauten. Die Briten richteten in der vergangenen Nacht Terrorangriffe gegen das Stadtgebiet von Dresden. Durch Luftverteidigungskräfte verloren die Anglo-Amerikaner gestern 87 Flugzeuge, darunter 15 viermotorige Bomber.

Das Vergeltungsfeuer auf London wird fortgesetzt. Auch der Raum von Antwerpen liegt ständig unter unserem Fernbeschuß.

Unsere Unterseeboote, die seit längerer Zeit mit einem Luftmast ausgerüstet sind, versenkten mit Hilfe dieser Neuerung in küstennahen Gewässern um England und in den Weiten des Ozeans in unermüdlichem hartem Einsatz acht Schiffe mit 51 000 BRT.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In Posen haben sich das Sturmgeschütz-Ersatz- und Ausbildungsbataillon 500 und die SS-Kampfgruppe Lenger bei der Verteidigung der Stadt durch beispielhaften Einsatz ausgezeichnet.

Bei den Kämpfen im Samland, die zur Vernichtung von Teilen zweier sowjetischer Gardeschützendivisionen führten, hat sich die norddeutsche 58. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Stewert besonders bewährt.

Der Bolschewistenschreck

dd. Berlin, 14. Februar. Es gibt Feiglinge, die, sobald die Sache brenzlig wird, die Flinte ins Korn werfen, zetern und jammern und völlig den Kopf verlieren. Es gibt aber auch eine Sorte Menschen, die selbst im Angesicht der Gefahr noch nicht glauben wollen, daß es gefährlich ist. Sie halten es mit dem Vogel Strauß, der den Kopf in den Sand steckt und meint, wenn man die Gefahr nicht sieht, dann sei sie auch nicht vorhanden. Solche Selbstbetrüger bekommen es vielleicht sogar fertig, zu erklären: „Ach, die Sowjets können ja gar nicht so schlimm sein, das sind schließlich auch Menschen." Derartige Redensarten fallen hier und dort, womöglich auf fruchtbaren Boden, weil es noch andere Schwachköpfe gibt, die Trost darin suchen, daß sie die Gefahr nicht sehen wollen, die vor ihnen steht.

Die einen wie die anderen sind gefährliche Erscheinungen, denn beide sind Versager in der Stunde der Not. Was wir jetzt brauchen können, das sind beherzte Menschen, die den Dingen klar ins Auge schauen, einen kühlen Kopf bewahren und handeln. Es hilft kein Jammern und kein Greinen, es hilft kein Selbstbetrug und kein Ausweichen vor der harten Wirklichkeit. Jetzt heißt es bereit sein, jeder an seinem Platz und zu jeder Stunde. Die Sowjets sind keine Menschen nach der Definition zivilisierter Völker. Es sind wilde Horden, getrieben von den niedersten Instinkten und erfüllt von einer Blutgier, die wir Deutschen uns weder vorstellen noch erklären können. Die rauhe Wirklichkeit diktiert uns die Gesetze unseres Handelns. Und diese Wirklichkeit tritt uns in den grauenhaften Mordtaten der bolschewistischen Untermenschen entgegen, von denen wir aus allen deutschen Gauen hören, über die der neue Mongolensturm hinwegfegt. Alle Berichte stimmen darin überein, daß diese Menschenschlächter, hinter denen die jüdischen Kommissare stehen, keine Gnade kennen und daß sie auf deutschem Boden Mord- und Plünderungsfreiheit von ihren Anführern erhalten haben.

Die Grausamkeit des Feindes kennen, darf aber nicht heißen, den Feind fürchten und sich von ihm bluffen lassen. Der ruhige und besonnene Kämpfer hat die Mittel in der Hand, um dem Mordgesindel des Bolschewismus entgegenzutreten. Diese Mittel gegen die Steppenhorden einzusetzen, ist unsere Aufgabe. Es gibt kein Entweder — Oder, wir haben keine Wahl. Wer weich wird, ist ein Verräter an dem deutschen Lebenskampf. Wir wissen: Mit uns ist die gerechte Sache, unser Kampf gilt der Sicherung unseres Lebens und unserer Zukunft. Wir müssen uns in den deutschen Boden festkrallen und für jeden Meter den höchsten Blutzoll vom Feinde fordern. Auch die sowjetischen Massen sind nicht unbegrenzt, ebensowenig wie die sowjetischen Panzer.

Wenn der Wehrmachtbericht vom Montag den Abschuß von 7966 Panzern in den bisherigen vier Wochen der Winterschlacht im Osten verzeichnet, dann ist das Beweis genug dafür, daß wir gute Waffen in der Hand haben, um die Stahlkolosse der Bolschewisten zur Strecke zu bringen. Aber die beste Waffe ist stumpf, wenn sie nicht von den besten Kämpfern geführt wird. Die Not der Stunde erwartet von jedem einsatzfähigen Deutschen, daß er ein solcher Kämpfer ist, ein Mann, der keine Furcht kennt und der weiß, welches seine Pflicht ist. So nahe auch die Gefahr vor uns steht, so haben wir doch alle Voraussetzungen für die siegreiche Abwehr der bolschewistischen Flut in der Hand. Es kommt darauf an, daß wir sie nutzen. Je grausamer der Feind, je größer die Gefahr, um so verbissener und fanatischer muß unser Wille sein. Es geht um das Leben unserer Frauen und Kinder, um Heimat und Herd! Wir verteidigen unsere heiligsten Güter!

19 000 USA.-Deserteure in Europa

Sie leben als Verbrecher.

Stockholm, 13. Februar. 19 000 amerikanische Soldaten, die 1½ Divisionen entsprechen, sind in Europa desertiert oder — wie sich der Chef der USA.-Feldpolizei einer UP-Meldung aus Paris zufolge ausdrückt — „haben ihre Verbände ohne Urlaub verlassen". Die meisten von ihnen hatten an der Schwarzen Börse Unterschlupf gefunden. In London machten 700 Militärpolizisten Jagd auf Deserteure, in Paris 400. Als ein noch ernsteres Problem bezeichnet die amerikanische Feldpolizei die durch Banden von Deserteuren verübten Verbrechen. Sie verdienen Riesensummen durch Verschiebungen von Kriegsmaterial und Ausrüstungsgegenständen. Der französische Markt sei für alles aufnahmefähig, was ein amerikanischer Soldat mit sich führt.

De Gaulle im Schmollwinkel

Er ist schwer enttäuscht.

Stockholm, 13. Februar. Nach einer United-Preß-Meldung in „Aftontidningen" ist man in Paris schwer enttäuscht darüber, daß de Gaulle nicht zu dem Befehlsempfang bei Stalin eingeladen war. Man nennt diese Tatsache in Paris eine Wunde, die ständig eitern wird. Aus dem Kommuniqué gehe hervor, daß Stalin, Churchill und Roosevelt Frankreich nach wie vor nicht als gleichgestellte Nation betrachten, was die in Paris fühlbare Unlust weiter verstärken werde.

Sie wollen nicht „befreit" werden

Franzosen fühlen sich unter deutschem Schutz wohl.

Madrid, 14. Februar. 100 000 französische Zivilisten haben es vorgezogen, wie der Lissabonner „Pueblo"-Korrespondent meldet, im Bereich der deutschen Atlantikstützpunkte St. Nazaire, Lorient wohnen zu bleiben. Nur 12 000 Personen haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, in das „freie" Frankreich zu ihren Angehörigen überzusiedeln. Dies ist auch nach englischer Auffassung ein untrügliches Zeichen dafür, daß die Franzosen sich unter deutschem Schutz besser betreut fühlen als unter den eigenen Behörden.

Peter hat aufgegeben

Bern, 14. Februar. Ebenso wie das Schicksal Polens wurde auf der Krim auch das Schicksal des Königs Peter im Sinne Titos besiegelt. Es ist deshalb reine Ironie, wenn nach einer Reutermeldung König Peter auf einem Kronrat am Dienstag sein Ja und Amen unter die Beschlüsse von Yalta setzte. Die Frage des Regentschaftsrates wurde vom Kronrat in Belgrad, also Tito, zur Entscheidung überlassen.

Kurznachrichten aus aller Welt

Wie der Moskauer Nachrichtendienst meldet, wurden in der bulgarischen Stadt Trechowitza 66 Personen zum Tode, 18 zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

Das USA.-Marineministerium gab bekannt, daß der Geleitflugzeugträger „Arumanenbau" und das Minenschiff „Long" durch Feindeinwirkung im Gebiet der Philippinen verlorengegangen seien.

24 Personen kamen ums Leben, als ein großes Transportflugzeug der USA.-Marine 12 Minuten nach seinem Start in die Bucht von San Francisco abstürzte.

Im ersten Monat seit der Landungsoperation der Amerikaner auf Luzon am 8. Januar haben diese bereits etwa 20 000 Mann an Toten und Verwundeten, mithin den vierten Teil ihrer auf 120 000 Mann geschätzten Truppen verloren.

Die Moral unseres Ostheeres unerschüttert

Generalleutnant Dittmar über die militärische Lage

Berlin, 14. Februar. Generalleutnant Dittmar sieht in den wiederholten deutschen Angriffsaktionen der letzten Tage an der Ostfront ein Zeichen für den Beginn eines Wandels der Lage. Er erklärte in seinem Rundfunkvortrag am Dienstagabend, daß auch in der Steigerung der Zahlen vernichteter Sowjetpanzer ein Gradmesser für die Versteifung des deutschen Widerstandes zu erblicken sei. Gleichzeitig wies Dittmar auf den Verlust von Liegnitz hin, der nach seinem Dafürhalten die ganze Größe der von der Oder her drohenden Gefahr in Erscheinung treten läßt. Diese Gefahr zu beseitigen, stelle zur Zeit die dringendste Aufgabe der deutschen Abwehr dar.

Generalleutnant Dittmar führte im einzelnen u. a. folgendes aus: Wäre der Einbruch bei Liegnitz nicht, so könnte man die Entwicklung der Dinge im Osten während der letzten Wochen im großen und ganzen als nicht ungünstig ansehen. Es ist als wesentlich zu buchen, daß der höchst bedenkliche Druck der Sowjets am Nordhang der Beskiden, im Oder-Warthe-Bogen in unmittelbarer Richtung auf Berlin und schließlich das besonders gefährliche Vordringen nördlich von Warthe und Netze zur unteren Oder wie zur ostpommerschen Küste zunächst einmal zum Halten gebracht werden konnte. Es leuchtet ein, daß gerade in dem letztgenannten Brennpunkte die Lage vielfach durch weitgehende Zurückhaltung auf feindlicher Seite gekennzeichnet wurde, so muß man darin auch eine Folgerung sehen, die die sowjetische Führung aus der auch von ihr nicht mehr zu übersehenden Abnutzung ihrer Stoßverbände ziehen mußte. Hier wirken sich die schweren Verluste aus, die die eigentlich entscheidenden feindlichen Angriffswaffen Panzer und motorisierte Infanterie hinnehmen mußten.

Es bedeutet angesichts der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Sowjets sehr viel, wenn jetzt den deutschen Divisionen im Samland, aber auch anderwärts, das Abschneiden und Vernichten mehrerer starker feindlicher Truppen gelang. Es ist klar, daß unter den obwaltenden Umständen dies nur durch örtliches und zeitliches Zusammenfassen alles Verfügbaren möglich war. Weitgehende Beweglichkeit und Entschlußfähigkeit der Führung sind wohl kaum jemals während des großen Ringens im Osten von so entscheidendem Einfluß gewesen wie jetzt, wo ein beweglich geführter Kampf auf und um eine bestimmte Grundlinie die Schlacht in weiten Abschnitten der östlichen Front charakterisiert. Bedenkt man, daß jeder deutsche Erfolg, gleich, ob im Angriff oder in der Abwehr errungen, im großen stets, im kleinen meist das Ergebnis eines Kampfes gegen vielfache Ueberlegenheit zu sein pflegt, so ist er in fast allen Fällen untrennbar von moralischen Qualitäten. Hier aber liegt der entscheidende Punkt. Das deutsche Ostheer hat gerade nach den Schlachten in improvisierten, im besten Falle feldmäßig verstärkten Stützpunkten bewiesen, daß es nicht am Ende seines moralischen Könnens ist. Die Ueberlegenheit des deutschen Soldaten über den Sowjetarmisten ist überall auch heute noch keine Fabel, keine Phrase. Daß die sowjetische Infanterie spottschlecht ist, falls ihr nicht die Feuerkraft zahlreicher Rohre von Panzern und Geschützen das Kämpfen erleichtert, das alles ist auch jetzt wieder durch zahlreiche Beispiele selbst aus der letzten Zeit erhärtet. Es widerspräche im übrigen so auch durchaus jeder Erfahrung, wenn der unerhörte Menschenverschleiß auf sowjetischer Seite, den selbst die sowjetische Führung unumwunden zugibt und als wesentlichen Rechtstitel für ihre politischen Aspirationen den Westmächten gegenüber ausnutzt, ohne nachteilige Einwirkungen auf den Kampfwert der Truppen geblieben wäre.

Unerschütterte Siegeszuversicht unserer Soldaten

Erkenntnisse eines englischen Kriegskorrespondenten.

Genf, 13. Februar. Der englische Kriegskorrespondent David Walker berichtet im „Daily Mirror" von seinen Versuchen, durch Gespräche mit deutschen Kriegsgefangenen von der Westfront die Frage zu klären, die die Anglo-Amerikaner außerordentlich beschäftige: „Was denken die deutschen Truppen?"

Die Antwort, die Walker darauf gibt, dürfe allerdings für die Anglo-Amerikaner eine Enttäuschung sein, denn Walker kann nur mitteilen, daß die deutschen Soldaten sich über den Ernst der Lage im klaren seien, aber den unerschütterlichen Glauben hätten, daß Deutschland trotz allem den Krieg gewinne. Schon aus den Kämpfen, die die Deutschen im Westen lieferten, gehe hervor, daß ihre Moral sehr hoch sei. Man gewinne, so gesteht Walker weiter ein, aus den Unterhaltungen mit den Kriegsgefangenen die Erkenntnis, daß die Anglo-Amerikaner noch weit davon entfernt sind, im Westen den Krieg zu entscheiden, denn gerade, weil die deutschen Truppen wüßten, worum es gehe, kämpften sie so unerschütterlich. Im übrigen, so hätten sich die Kriegsgefangenen einstimmig geäußert, was England angehe, so habe es den Krieg schon heute verloren.

Ewald Wulfhorst und seine Frauen

Roman von E. H. Wilhelm Meyer-Mölleringhof.

Copyright by Verlag Fritz Tauchnitz, Halle a. d. S.

(67. Fortsetzung.)

Nun wandern sie unter Buchen dahin, die silbern in den Himmel ragen. Reinhard hat die Hand des Vaters fest gepackt, der schneller voran eilt, als die kurzen Beine des Knaben erlauben. Er hat aber noch etwas auf dem Herzen:

„Vati, mußt nicht böse sein! Einer hat gesagt, du hättest im Zuchthaus gesessen, wo alle bösen Männer hinkommen. Du bist aber doch nicht böse!"

Er schaut wieder zum Vater empor und stolpert über die trockenen Zweige, die den Boden bedecken. Da nimmt ihn Ewald hoch und trägt ihn auf starken Armen durch das grüne Heidelbeerkraut und denkt an den Tag, als er sein Kind aus Dortmund heimgeholt hat und den gleichen Wald mit ihm durchschritt.

Reinhard hat den Arm um seinen Hals gelegt, und als er gar auf Vaters Nacken reiten darf, sind seine trüben Gedanken von der Freude des lustigen Ritts hinweggewischt.

Nun sind sie im Rehgrund angelangt. Zwischen das helle Grün der Heidelbeeren mischen sich dunkel die Blätter der Maiblumen; die Blütenstengel heben sich zierlich aus dem dichten Blattwerk, wie Elfenbeinperlen hängen die Knospen daran, und die ersten Glöckchen sind schon erschlossen und verströmen betäubenden Duft.

Ewald läßt den Jungen zur Erde gleiten und bückt sich nach den blühenden Stengeln und mit ihm um die Wette Reinhard. Dann bindet er die Blumen zum Strauße, den sein Junge mit der kleinen Hand umschließt. Langsam wandern sie heim. Die Sonne wirft lange Schatten über den braunen Waldboden. In der Ferne hämmert der Specht, und die Amsel ruft vom Rande des Forstes.

In der Stube packt Elfriede die Seekiste und den Koffer Quermanns, während Peter im Garten schafft. Sie legt sorgsam Stück für Stück hinein, so wie sie es bei Riekchen gesehen hat, und denkt dabei an die Tote und mehr noch an den Lebenden, der all diese Kleidung und Wäsche einmal tragen wird. Dann wird Ewald schon in weiter Ferne auf dem Meere schwimmen oder gar in dem fremden Lande angelangt sein. Wer wird alsdann für seine Sachen sorgen? Eine fremde Frau, vielleicht eine Farbige, vielleicht eine feurige Brasilianerin, die sich nicht so scheu verhalten wird, wie sie selbst es getan hat. Plötzlich befällt sie eine brennende Angst, daß Ewald sich in dem heißen Lande an eine Unwürdige wegwerfen wird. Könnte sie doch um ihn sein! Sie würde ihn vor neuer Enttäuschung bewahren. Nun aber bleibt sie in der Heimat zurück und muß alles in Gottes Hand legen.

Ihr ist so weh ums Herz. Sie weiß nicht, ob aus Sorge um Ewald oder aus Angst vor der nahen Abschiedsstunde. Auf dem Gartenweg kommt Ewald mit Reinhard. Die Tür klinkt auf, und beide stehen vor ihr, die die Hände hat sinken lassen. Reinhard streckt ihr den Maiblumenstrauß entgegen:

„Die soll ich dir geben, hat Vati gesagt!"

Sie blickt von dem Kinde zu Ewald; als dieser ihr lächelnd zunickt, nimmt sie die Blumen und vergräbt das Gesicht in den duftenden Kelchen:

„Du schenkst mir Maiblumen?! Weißt du noch, daß du welche mit Greta gepflückt hast? Sie hat mir davon erzählt."

Bei diesen Worten verfinstern sich seine Mienen: „An jenem Tage begann mein Unglück!"

Elfriede ist blaß geworden. Sie hat ihm doch nicht weh tun wollen. Noch niemals hat er ihr Blumen geschenkt, und nun gar Maiglöckchen! Sie flüstert tonlos:

„Verzeih, daß ich dich daran erinnerte! Ich bin ja so froh und danke dir!"

Als er sieht, daß ihre Augen von Tränen blinken, ist er bestürzt:

„Du sollst mir nicht danken! Wenn einer zu danken hat, so bin ich das! . . . Für alles, was du bereits für uns getan hast, und jetzt willst du dich wieder auf Jahre binden! . . . Hast du dir das auch richtig überlegt?"

Elfriede hört aus seinen Worten nur, wie Ewald sich um sie sorgt. Sie führt die Blumen noch einmal vors Gesicht und sagt lächelnd:

„Ich weiß, was ich tue! Im nächsten Jahre werde ich dreißig, da überlegt man schon, was man anfängt."

Er schüttelt den Kopf:

„Du bist ein merkwürdiger Mensch! Andere Mädchen denken in deinem Alter vor allem ans Heiraten, du aber tust, als gäbe es gar kein Mannsvolk!"

Ihre Augen glänzen vor Uebermut:

„Ich warte, bis der Richtige kommt!"

„Und wenn dieser nicht kommt?!"

Da schaut sie ihm offen und ernst ins Gesicht:

„Ich weiß, daß er kommen wird!"

Dann macht sie sich weiter zu schaffen, während Ewald dem Jungen ins Freie folgt, der seinem Großvater von dem Spaziergang erzählt.

Zum Abendessen sind Quermann und Heini Detmar gekommen. Sie werden Ewald am nächsten Morgen das Gepäck tragen helfen und wollen diese letzte Stunde der Dämmerung mit ihm und Peter verplaudern. Während die Männer dies und das mit nüchterner Sachlichkeit bereden, sitzt Elfriede still daneben und läßt die fleißigen Hände im Schoße ruhen. Sie horcht auf die Stimme Ewalds, die allein ihr zum Herzen dringt. Sie sieht, wie der kraftvolle Kopf sich gegen das helle Fenster abhebt, und möchte ihm über den Scheitel streichen, wie Riekchen es jetzt wohl getan hätte.

Als die Dunkelheit das Tal erfüllt, wandern Heini und Christof in den Abend hinaus. Ewald und Elfriede begleiten sie ein Stück des Weges, dann kehren sie um und trennen sich vor der Haustür Elfriedes. Beim Abschied hält Ewald ihre Hand länger fest als sonst. Er möchte zu ihr reden; sie sieht, wie seine Lippen Worte formen wollen, bis er nach kurzem Kampfe mit einem hastigen „Gute Nacht" sich losreißt. Von ihrem Fenster vernimmt sie die letzten Schritte und hört, wie er die Haustür abschließt.

Lange liegt sie wach in Sorge und doch in seliger Gewißheit: Einmal wird er kommen! Vor dem Fenster schimmern die Maiglöckchen, sie duften durch die Dunkelheit Verheißung, immerzu Verheißung.

*

Ueber die düstere Heide segeln die weißen Frühlingswolken. Helle Birken leuchten im jungen Grün vor der schwarzen Wand des Kiefernwaldes, und die Tannen haben ihr Winterkleid über und über mit gelber Seide bestickt. Blinkende Geleise leiten den Zug, in dem Ewald nach Hamburg reist. Wie oft ist er diese Strecke schon früher gefahren, doch niemals im Glanze des Maimonds und niemals allein. Immer waren die Ziegler um ihn, die jetzt in Dänemark schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Rundfunk am Donnerstag.

Reichsprogramm: 15.00 bis 16.00: Aus Oper und Konzert; 16.00 bis 17.00: Operettenklänge, beschwingte Weisen; 17.15 bis 17.50: Bunte Unterhaltungsmusik; 20.15 bis 21.00: Orchesterwerke von Schubert und Dvorak; 21.00 bis 22.00: Opernkonzert „Wie es euch gefällt".

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Sinfonische Musik von Liszt, Richard Strauß und Mozart; 20.15 bis 22.00: Musikalische Abendunterhaltung.

Die Zuteilung an Seife und Waschmitteln

In der Zeit vom 5. Februar bis 1. April 1945 werden an Normalverbraucher folgende Mengen an Seife, Seifenerzeugnissen aller Art und Zusatzwaschmitteln abgegeben: 1. Auf die Grundkarten der 70. Zuteilungsperiode für alle Verbraucher an Stelle des Ausdrucks „Januar" bis zum 1. April 1945: Auf die unterteilten Abschnitte für ein Normalpaket Waschpulver ein Normalpaket Waschpulver oder ein Normalpaket Waschmittel für Feinwäsche; auf die unterteilten Abschnitte für ein Normalpaket Zusatzwaschmittel/Waschhilfsmittel ein Normalpaket Zusatzwaschmittel oder ein Normaleinheitswaschhilfsmittel. 2. Auf die Grundkarten der 72. Zuteilungsperiode — vom 5. Februar bis 4. März bezeichnet — für alle Verbraucher über drei Jahre, gültig bis 4. März, auf den Abschnitt über 1 Stück Einheitsfeinseife 1 Stück Einheitsfeinseife oder 1 Stück Bimssteinseife oder 100 g hautschonende Reinigungsmittel. 3. auf die Grundkarten der 72. Zuteilungsperiode für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr — gültig vom 5. Februar bis 1. April 1945 — auf den Abschnitt über 1 Stück Feinseife 1 Stück Feinseife oder 300 g hautschonende Reinigungsmittel. 4. Auf die Grundkarten der 73. Zuteilungsperiode — 5. März bis 1. April 1945 lautend — für alle Verbraucher über 3 Jahre — gültig vom 5. März bis 1. April — auf den Abschnitt mit dem Aufdruck „ES 1" ein Stück Einheitsfeinseife oder 1 Stück Bimssteinseife oder 100 g hautschonende Reinigungsmittel.

Der Bezug von Feinseife für Kleinstkinder von 0 bis 3 Jahren auf den Abschnitt „1 Stück Feinseife" der 72. Zuteilungsperiode gilt als Vorausbezug für die 73. Zuteilungsperiode. Da somit in der 73. Zuteilungsperiode ein besonderer Abschnitt über Feinseife an Kinder von 0 bis 3 Jahren nicht ausgegeben wird, muß das auf die Grundkarte der 72. Zuteilungsperiode bezogene Stück Feinseife bis 1. 4. 1945 reichen.

Lipper Land

Ein tapferer MG.-Schütze.

Der in Heiligenkirchen geborene Unteroffizier Ernst Milting, MG.-Schütze in einem Füsilier-Bataillon, hat sich durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. Die Bolschewisten griffen einen Brückenkopf an und konnten beiderseits seines MG.-Nestes durchbrechen. Der Unteroffizier verlor nicht die Nerven und verteidigte unentwegt seine Stellung. Als der Feind dieses für ihn gefährliche Hindernis beseitigen wollte, griff er zu seinen Handgranaten und brachte den anstürmenden Sowjets so schwere Verluste zu, daß sie ihren Vorsatz, das MG.-Nest zu nehmen, aufgaben. Unteroffizier Milting hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Bolschewisten diesen Brückenkopf nicht eindrücken konnten.

Unsere Glückwunschecke

Zwei 75jährige begrüßen wir heute in unserer Glückwunschecke, und zwar den früheren Gastwirt von der Schloßhalle zu Detmold, August Deppe, der jetzt am Eicheneck Nr. 1 wohnt. Ihren 75. Geburtstag feiert ebenfalls Auguste Müller, geb. Stecker, Detmold, Krumme Straße 36. Sein 70. Lebensjahr vollendete der Rentner Wilhelm Biere, Lage, Technikumstraße 6. 70 Jahre alt wird heute Witwe Agnes Manns, Eichholz Nr. 66. Allen Altersjubilaren gilt unser Glückwunsch.

Auszeichnung.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Gefreite Otto Hüls aus Lage ausgezeichnet.

Wir verdunkeln heute von Sonnenuntergang 17.37 Uhr. Sonnenaufgang 7.38 Uhr.

Aenderung der Geschäftszeiten.

Laut behördlicher Anordnung sind die Geschäfte mit Wirkung vom 15. Februar wieder bis abends 19 Uhr geöffnet. Dafür tritt wie früher eine Schließung der Geschäfte in der Mittagszeit ein.

Aus den lippischen Städten

Detmold. Ortsgruppenappell auf heute verlegt. Für die Detmolder Ortsgruppen Nord und Ost findet heute, Donnerstag, um 20 Uhr im Luftschutzkeller von Hilker, Arminstraße, ein Ortsgruppenappell statt. Alle Parteimitglieder werden erwartet.

Detmold. Ortsgruppenappell. Die Ortsgruppen Detmold-Süd und -West der NSDAP. führen am Freitag um 19.30 Uhr einen Ortsgruppenappell in Gellers Gaststätten durch. Für sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen ist die Teilnahme Pflicht. Alle umquartierten Parteigenossen, die keine besondere Einladung erhalten haben, sind herzlich eingeladen. Es spricht Kreisobmann Müller.

Detmold. In der Silvesternacht . . . Ein sehr trauriges Bild männlicher Schwäche bot der Angeklagte E. Dra. aus Arnsberg, der sich gestern vor dem Amtsgericht Detmold wegen Beihilfe und Anstiftung zur Abtreibung zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte in der Silvesternacht ein Verhältnis mit einer Frau begonnen, das nicht ohne Folgen geblieben war. Man versuchte zwar, den Anschein zu erwecken, als ob der Sekt und der Wein die Schuld an der Geschichte habe, mußte aber — trotz des Leugnens der Zeugin, die bereits zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist — zugeben, daß das intime Verhältnis nicht nur längere Zeit anhielt, sondern sogar nach der erfolgten Abtreibung aufs neue aufgenommen wurde. Die Frau hat wahrscheinlich Schäden für ihr ganzes Leben davongetragen, da sie einer gewerbsmäßigen Abtreiberin in die Hände gefallen war. Das Urteil des Gerichts lautete für Dra., der als der Hauptverantwortliche anzusehen war, auf zehn Monate Gefängnis.

Detmold. Silberne Hochzeit. Gestern feierte das Ehepaar Revier-Oberwachtmeister d. R. Fritz Harting und Frau Alwine, geb. Nolte, Grabenstraße 17, das Fest der silbernen Hochzeit. Nachträglich herzlichen Glückwunsch.

Detmold. Die Reue kam zu spät. F. H. aus Detmold hatte sich am Mittwoch vor dem Amtsgericht Detmold wegen Beihilfe zur Abtreibung zu verantworten und muß dafür drei Monate im Gefängnis abbüßen.

Bad Salzuflen. Diamantene Hochzeit. Das schöne und seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiert heute das Ehepaar Wilhelm Siering und Frau, geb. Möller, Teutstraße. Der Jubilar war bis zum 70. Lebensjahr — insgesamt 45 Jahre lang — als Maschinenschlosser in der Gefolgschaft von Hoffmann tätig. Auch jetzt denkt er noch nicht daran, Feierabend zu machen, sondern steht, wo und soviel er kann, den Mitbürgern in seinem Fach als Schlosser hilfreich zur Seite. Gern erinnert sich der Jubilar noch seiner Militärzeit bei den 7. Ulanen. Dem allseits beliebten und geschätzten und noch sehr rüstigen Ehepaar gelten unsere allerherzlichsten Glückwünsche, verbunden mit der Hoffnung, daß ihm noch manches Jahr in schöner Gemeinschaft beschieden sein möge.

Lage. Ueble Hehlerei. Die Frau B. aus Lage, die am Mittwoch vor dem Amtsgericht Detmold wegen Hehlerei zur Verantwortung gezogen wurde, war sich anscheinend der Schwere ihrer Tat gar nicht bewußt, so daß sie verschiedentlich zur Ordnung gerufen werden mußte. Bei einem Besuch einer Lagenserin hatte der Sohn die Gelegenheit benutzt, eine Geldbörse mit Inhalt und Lebensmittelmarken an sich zu bringen, obwohl er außerdem noch einige schöne Sachen geschenkt bekam. Die Mutter will zwar den Sohn gerügt haben, nahm aber die Geldbörse an und dachte erst dann an die Rückgabe, als die Polizei dem Dieb auf der Spur war. Da neben der Hehlerei noch zu berücksichtigen war, daß die Angeklagte sich der mangelnden Erziehung schuldig gemacht hatte, lautete der Denkzettel des Amtsgerichts auf drei Monate Gefängnis.

Aus den Ortsbauernschaften

Wendlinghausen. Wiegestunde. Am Freitag findet um 15 Uhr bei Brinkmann in Wendlinghausen eine Wiegestunde für Kleinkinder und Säuglinge statt. Es wird Vigantol und Cebion ausgegeben.

Langenholzhausen. Goldene Hochzeit. Die Eheleute August Steffensmeier und Frau Luise, geb. Kater, können heute das schöne Fest der goldenen Hochzeit begehen. Beide Jubilare sind seit ihrer Jugend unermüdlich in der Landwirtschaft tätig und erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. Obwohl der Sohn den Hof übernommen hat, helfen die beiden Alten immer noch getreulich mit in Haus und Hof und Feld. Zu ihrem Ehrentage gratulieren wir dem Ehepaar recht herzlich und wünschen ihnen alles Gute für die Zukunft.

Kurze Sportnotizen

Schülerpflichtspiele am 18. 2.

Am Sonntag finden folgende Schülerpflichtspiele statt: Gruppe 1: Salzuflen — Lemgo, Oerlinghausen — Heiden. Gruppe 2: Heidenoldendorf — Detmold, Pivitsheide — Hiddesen, Schlangen — Heiligenkirchen.

Stoffregen, Gruppenleiter.

Spart Gas — spart Strom!

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg., G. m. b. H., Detmold. — RPK. I/875. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Fritz Brandt
meinen herzensguten Mann, unseren guten Vater und Opa, meinen letzten Bruder, verloren wir am 11. 2. 45 durch Fliegereinwirkung im Alter von 56 Jahren.
In tiefem Leid: Gertrud Brandt, geb. Swierczynski, Kinder u. alle Anverw.
Meierberg, im Februar 1945.
Beisetzung am 15. 2. um 15 Uhr vom Trauerhause in Siek aus.

Wilhelm Wiebusch
Gefreiter, mein lieber, guter Mann und Lebenskamerad, ist infolge seiner schweren Verwundung im Alter von 42 Jahren am 31. 1. 1945 zur ewigen Ruhe heimgegangen. Er starb im Heimatlazarett Dresden.
In stiller Trauer: Frau Alwine Wiebusch, geb. Melchert.
Augustdorf 13, den 13. Februar 1945.
Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Werner Richert
Uffz. i. e. schw. Flak-Batl., Inh. d. Ostmed., unser geliebter, herzensguter Junge, Bruder, mein lieber Verlobter, mußte nach Gottes hl. Willen, kurz vor seinem 28. Geburtstage, im Westen sein Leben lassen. Bruder Bruno im Osten vermißt.
In tiefem Schmerz: Albert Richert u. Frau Maria, geb. Bartz, Geschwister u. Angeh., Hanna Fuchs als Verlobte.
Bad Salzuflen, im Februar 1945.

Willi Köller
Obergefr. i. e. Gren.-Regt., Inh. d. Inf.-Sturmabz. in Silber, starb in treuer Pflichterfüllung im Alter von 24 Jahren am 6. 1. 1945 im Westen den Heldentod für seine Heimat.
In tiefem Schmerz: Familie August Benning, Geschwister und Anverw. Paula Kruse als Braut nebst Eltern.
Lothe, im Februar 1945.
Trauerfeier am 18. 2. in Schwalenberg.

Für Anteilnahme danken
Frau Dina Albert und Kinder, Schlangen, Adolf-Hitler-Straße 206.
Frau Luise Kuhlmeier und Kinder, Kohlstädt Nr. 1.

Fritz Wieneke
Obergefr. b. d. Luftwaffe, unser lieber, guter Sohn und Bruder, starb am 24. Dez. 1944 im Alter von 32 Jahren den Heldentod wie sein Bruder Rudolf vor 2¼ Jahren.
In stiller Trauer: Familie Fr. Wieneke und alle Anverwandten.
Schwelentrup, Wilhelmshaven und Bielefeld, im Februar 1945.

Otto Albert
Klempnermeister, mein lieber Mann; unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, verschied heute nach einem Leben treuester Pflichterfüllung im Alter von 74 Jahren.
In tiefer Trauer: Frau Johanna Albert und Kinder.
Blomberg, 13. Februar 1945.
Beerdigung Sonntag, 14 Uhr, vom Trauerhause, Langer Steinweg 40, aus.

Heinrich Gödecke
unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, ist am 11. Februar im Alter von 83 Jahren sanft entschlafen.
Im Namen aller Angehörigen:
Erich Gödecke und Familie.
Leopoldstal, den 11. Februar 1945.
Beerdigung Donnerstag, 15 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 65, aus.

August Lüning
Landwirt, mein lieber Mann, starb am 11. Februar nach kurzem Leiden und einem arbeitsreichen Leben im Alter von 75 Jahren.
In stiller Trauer: Frau Pauline Lüning, geb. Fiene, und alle Anverwandten.
Tintrup, den 11. Februar 1945.
Beerdigung Donnerstag, 13.30 Uhr, vom Trauerhause aus.

Pauline Tölle
geb. Diekmann, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, ist nach schwerer Krankheit im 76. Lebensjahre sanft entschlafen.
In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Ernst Tölle.
Schieder, Rischenau, Himmighausen, den 14. Februar 1945.
Beerdigung: Sonnabend 14 Uhr vom Trauerhause aus.

Heinrich Brinkmann
unser herzensguter Vater, Schwieger-, Groß- u. Urgroßvater, entschlief nach Gottes hl. Willen heute abend 7 Uhr sanft und gottergeben nach langem, schwerem Leiden im 93. Lebensjahre.
In stiller Trauer: Die dankbaren Kinder, Enkel und Urenkel.
Wüsten 263, den 12. Februar 1945.
Beerdigung Freitag, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

Hannelore
unser liebes Töchterlein, ging im zarten Alter von ¼ Jahr wieder von uns.
In tiefem Schmerz: Hauptmann Fritz Kahmann, z. Z. in engl. Gefangenschaft, und Frau Hanna, geb. Siekmann, Großeltern und Angehörige.
Waddenhausen, 13. Februar 1945.
Beerdigung Freitag, 15 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 14, aus.

Geboren:
Thomas-Wilhelm, geb. am 9. 2. 1945. Liesel Knehans, geb. Schröder, Friedrich Knehans, Asemissen, z. Z. Wehrmacht.
Rudi, geb. 1. 2. 1945. Oberwachtmstr. Rudolf Budde und Frau Marie, geb. Depping, Almena Nr. 143 (Lippe).
Ingrid, unser erstes Kind. Erika Dammeyer, geb. Kuhweide, Stabsgefr. Karl-Heinz Dammeyer. — Blomberg, 2. Februar 1945.
Marlies, unser erstes Kind, geb. 9. 2. 1945. Änne Tacke, geb. Gaßmann, Lockhausen 180, z. Z. Krankenhaus Schötmar, Obergefr. Paul Tacke, z. Z. i. Felde.

Vermählte:
Kriegsgetraut. Heinrich Brockmann, Emma Brockmann, geb. Hüls. — Vahlhausen / Höntrup, 10. Februar 1945.

Dank für Glückwünsche
zur Verlobung: Elfriede Begemeier, Helmut Haneke. — Dörentrup / Spork bei Dörentrup.
zur Vermählung: Erich Möller u. Frau Lilli, geb. Beinemeier, Lothe.
zur Silberhochzeit: Paul Stolte und Frau, Lage.
zur goldenen Hochzeit: Wilhelm Eske und Frau, Horn, Oristraße.

KLEINE ANZEIGEN

Stellengesuche

Buchhalterin, bilanzsicher, mit allen einschlägigen Berufsarbeiten, auch Kundendienst, vertraut, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Tätigkeit, möglichst in Detmold. Angebote: 604 Lippische Staatszeitung.

Mädchen, junges, sucht Bürostelle oder wo sie ihre Lehre beenden kann in Bad Salzuflen oder Umgebung. Zuschriften: 00331 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Suche z. 1. 4. 45 gute Pflichtjahrstelle, am liebsten auf größerem Bauernhof. Angebote: 448 Lippische Staatszeitung.

Zwei Mädel im Alter von 14 Jahren suchen zum 1. 4. 45 gute Pflichtjahrstelle, am liebsten auf größerem Bauernhof. Angebote: 449 Lippische Staatszeitung.

Wirtschafterin, 40 Jahre, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt, am liebsten in Landwirtschaft. Zuschriften: 450 L. St.

Verkäufe

Rind, hochtragend, zu verkaufen. Bauer Senke, Brokhausen.

Prima Mutterkalb abzugeben. G. Strate, Hiddesen, Telephon 2828.

Mietgesuche

Schwerkriegsversehrter sucht möbl. Zimmer auf dem Lande, ruhige Gegend. Angebote: 602 Lippische Staatszeitung.

Evakuierte Chemikerwitwe, 55 Jahre, sucht Unterkunft in Detmold oder Umgebung. Angebote: 579 Lipp. Staatsztg.

Evakuierte Mutter mit berufstätiger Tochter sucht 1 bis 2 möbl. Zimmer in Detmold oder Umgebung. Angebote: 578 L. St.

Ingenieur, zeitweise in Detmold tätig, sucht möbl. Zimmer. Angeb.: 580 L. St.

Gebildete, alleinstehende, evakuierte Dame sucht in Detmold ein oder zwei möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung oder voller Verpflegung in nur gutem Hause. Angebote: 558 Lippische Staatszeitung.

Ärzteehepaar sucht dringend Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbliert, in Bad Salzuflen. Zuschriften: 00352 L. St., Bad Salzuflen.

Tausch

Gasherd, zweiflammig; suche Rundfunkgerät, Wechsel- od. Allstrom. Angebote 1937 durch Buchdr. Humboldt, Blomberg.

Dauerbrandofen, großen, gut erhalten; suche Sofa od. Couch. Fritz Rottpeter, Greste Nr. 49, Post Helpup i. L.

Wäschemangel „Miele" mit elektr. Antrieb, sehr gut erhalten; suche Bett- oder Leibwäsche. Angebote: 240 L. St.

Puppe; suche Damensportschuhe (37). **Kleid** (38); suche Damensportschuhe (37). Zuschriften: 00274 L. St., Bad Salzuflen.

Damenpumps, braun, Wildleder, gute (39½ bis 40); suche blaue Pumps (38½) oder Gummistiefel. Angebote: 258 L. St.

Wohnungstausch. 4-Zimmer-Wohnung m. Balkon, Badezimmer, Stall und Land, in Herford am Stadtrand gelegen; suche eine gleiche oder größere in Salzuflen, od. auch Einfamilienhaus. Angebote: 420 Lipp. Staatsztg.

Herrenlederjacke; suche Skianzug und Schier. Angeb.: 231 Lipp. Staatsztg.

Jacke, gute, mit Kapuze; suche Nähmaschine. Zuschriften: 00278 L. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Ueberziehschuhe (37), gut erh., und Straußlederpumps, fl. Abs. (36); suche Damensportschuhe (37) und Damenunterwäsche (42). Zuschr.: 00277 L. St., Bad Salzufl.

Krimmermantel, eleg., guten (42/44); suche stabile, geräumige Stadt- bzw. Einkaufstasche. Angebote: 277 Lipp. Staatsztg.

Radioapparat, Philips, 4 Röhren, Super; suche Motorrad, gut erhalten, bis 200 ccm. Angebote: 454 L. St.

Herrenhose, gute, Kinderstrickkleid, 12jähr., Pullover; suche Kindersportkarre. Angebote: 571 Lippische Staatszeitung.

Pachtgesuche

Facheheпaar sucht gute Gaststätte zu pachten oder zu kaufen. Angeb. 363 L. St.

Suche Kotten oder Landwohnung zu pachten (evtl. Mithilfe in der Landwirtschaft). Angebote: 092 Lipp. Staatsztg., Lemgo.

Fremdenheim oder Pensionshaus für Kriegsdauer zu pachten, evtl. zu kaufen ges. Bad Salzuflen od. nähere Umgebung. Zuschriften: 00311 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Verloren

Einkaufsnetz, großes, 13. 2. Wenkenstr. bis Wüstener Straße. Gegen Belohnung abzugeben: Kluger, Bad Salzuflen, Wüstener Straße 32.

Fausthandschuh, schwarz, mit Blau, Grabenstraße, Paulinenstraße. Abzugeben: Lausch, Detmold, Grabenstraße 1.

Auf dem Wege Westorf nach Wentorf rotes Portemonnaie von totalgeschädigter Frau. Inhalt: Fl.-Bezugschein für Kind auf den Namen Inge Ganski, Westorf 7. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Frau Ganski, Westorf 7, bei Hohenhausen.

Verschiedenes

Am Dienstag, 30. 1. 45, nachmittags 4.30 Uhr, wurde in der Eisenwarenhandlg. Meier, Lage, ein bei der Kasse am Tresen hängender Spazierstock mitgenommen. Um sofortige Rückgabe dortselbst wird ersucht, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Schneiderin für einige Tage ins Haus ges. Angebote: 465 Lipp. Staatsztg.

Reparaturen von Bütten und Waschmaschinen führt aus Johann Schmitz, Augustdorf 304. Karte genügt.

Aeltere Frau sucht Unterkunft, Detmold od. Umgebung. Angeb.: 466 Lipp. Staatsztg.

Wo kann Musikstudentin 1—2mal in der Woche 2 Stunden auf gutem Klavier üben? Olinde Sieg, Detmold, Klüter Straße 53 II.

Dame (Lehrerin), 42 Jahre, mit 2 Kindern, 4 und 6 Jahre, gibt Nachhilfeunterricht, auch Klavierstunden. Angebote: 0135 Lippische Staatsztg., Lemgo.

Wer beschneidet mir Obstbäume und Sträucher? Frau v. Gehr, Detmold, Emilienstr. 14.

Hausschneiderin nimmt noch Kunden in Horn an. Horn, Schierenbergstraße 5.

Goldschmied, 30 Jahre, selbständig, sucht eingerichtete Werkstatt od. Platz zum Mitarbeiten, auch aushilfsweise. Ang. 532 L. St.

VERANSTALTUNGEN

Landestheater-Lichtspiele. Heute, Donnerstag, letzte Vorstellungen des Ufa-Farbfilmes „Frau meiner Träume". — 15 Uhr, 19.15 Uhr geschl. Vorführung.

GESCHÄFTLICHES

Habe meine Praxis wieder aufgenommen. Sprechstunde vormittags von ½9 bis 11 Uhr. Dr. med. G. Scharig, Pivitsheide, Fernruf Amt Lage 396.

NSKK.-Schlepperführerschule der Motorgruppe Westfalen hält wöchentlich laufend Lehrgänge für Holzgas (BB-Schein) und Führerschein der Kl. IV ab. Die Lehrgänge beginnen wöchentlich jeden Montag pünktlich 13 Uhr und sind vorgesehen für Schlepper-, PKW.- als auch für LKW.-Fahrer und -Fahrerinnen ab 14. Lebensjahr. Vorherige Anmeldung ist erwünscht, aber nicht Bedingung. Unterkunft und Verpflegung stellt auf Wunsch die Schule. Anmeldungen sind sofort zu richten an: NSKK.-Schlepperführerschule, Kirchheide Nr. 28, oder an den Fahrbereitschaftsleiter A. Burre, Brake i. L., Telephon 572/73/74.

STELLENMARKT

Elektrikerlehrling stellt ein: Rudolf Söltje, Installation und Klempnerei, Blomberg.

Lehrling, männlich, nach Möglichkeit zum 1. April 1945 gesucht. Gebr. Husemann, Textilw., Schötmar, Fernr. 2108.

Lehrlinge für das Kraftfahrzeughandwerk stellt sofort oder später ein: Autohaus Tretow, Bad Salzuflen.

Schlosser-Lehrling gesucht zum 1. April. H. Haubrock, Bad Salzuflen, Kampstr. 5.

Tüchtige, ehrliche **Köchin** sofort oder zum 1. März gesucht. Reichsbahn-Kinderkurheim Roseneck, Bad Salzuflen.

VERSCHIEDENES

Wer kann Angaben machen, wo schw.-weißer **Drahthaarfox** festgehalten wird. Mitteilung gegen Belohnung an **Ferdinand Müller,** Gartengestaltung, **Detmold,** Klüter Straße 67, Fernruf 2671.